© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt, 67. Jahrgang (2002) 245 – 260

25 Jahre Grundsatzprogramm des Deutschen Alpenvereins (DAV)

Entstehungsgeschichte, Anspruch und Herausforderung

von *Heinz Röhle*

Seit mehr als 2000 Jahren prägt der Mensch die Alpenregion. Bis zum 19. Jahrhundert herrschten land- und forstwirtschaftliche Nutzungsformen vor. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Skisport populär, es entwickelten sich die Wintersportzentren. Der Fremdenverkehrsboom nach dem Zweiten Weltkrieg leitete die Erschließung mit touristischen Infrastrukturen in großem Stil ein, die Alpen entwickelten sich von einer Agrar- zu einer Erholungslandschaft. Heute erfüllen die Alpen die Funktionen als Wirtschafts- und Lebensraum, als Erholungsraum und als Großökosystem. In Mitteleuropa sind sie neben dem Wattenmeer das einzige noch relativ intakte Großökosystem, in dem viele gefährdete Arten ihre letzten Rückzugsgebiete finden.

Im Naturraum Alpen konkurrieren verschiedene Nutzergruppen (Tourismus, Sport, Verkehrs- und Siedlungswesen, Industrie, Energieerzeugung, Land- und Forstwirtschaft) um die knappe Bodenfläche und die begrenzten Ressourcen. Da bis heute keine einheitliche europäische Alpenpolitik formuliert wurde, orientieren sich die Entwicklungsziele für den Alpenraum vorrangig an den wirtschaftlichen Interessen der Staaten mit Alpenanteil und nicht an den Ansprüchen der inneralpinen Bevölkerung. Es bleibt zu hoffen, dass die Ausführungsprotokolle der Alpenkonvention als verbindliche Übereinkunft endgültig ratifiziert werden und durch ihre Umsetzung dem Nachhaltigkeitsgedanken und der Eigenbestimmung der Alpenbewohner ein höherer Stellenwert zukommt als bisher.

Naturschutz im klassischen Sinne betrieb der DAV seit seiner Gründung im Jahr 1869, bereits in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden Naturschutzbeauftragte installiert. Nach 1950 nahmen die ökologischen Probleme in den Alpen jedoch rasant zu. Das veranlaßte den DAV 1977 zur Verabschiedung des Grundsatzprogrammes zum Schutz des Alpenraumes, in dem er seine Ziele für eine umweltverträgliche alpine Raumordnungspolitik definierte. In dieser Zeit gewann der Naturschutz auch in den Vereinsgremien zusehends an Bedeutung, z. B. durch die Einrichtung der Naturschutzreferententagungen, der Aufnahme des Naturschutzreferenten in den Vorstand des Dachverbandes oder die Bildung von Naturschutzgruppen in den Sektionen. Beeinflußt durch den Paradigmenwechsel vom verhindernden zum gestaltenden Naturschutz wurde das Grundsatzprogramm 1994 fortgeschrieben und um Maßnahmen und Aktionen ergänzt, welche die Selbstverpflichtung des Vereins konkretisieren. Der Tenor des neuen Programmes orientierte sich an der für den Alpenraum geforderten Einheit von Ökologie, Ökonomie und Kultur sowie am Prinzip der Nachhaltigkeit. Umgesetzt wurde es durch eine Vielzahl von Maßnahmen wie z. B. die Förderung des sanften Tourismus in Osttirol, die Kampagne zum Schutz des Bergwaldes, Aktivitäten im Bereich Sport und Umwelt, die Unterstützung der Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte oder die Integration von Natur- und Umweltschutzinhalten in die alpine Ausbildung.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte, der Trend zur lifestyleorientierten Spaßgesellschaft, haben die Lebenseinstellung breiter Schichten der Bevölkerung und deren Bereitschaft, sich im Umweltschutz zu engagieren, stark verändert. Der DAV muß in seinem umweltpolitischen Handeln auf diesen Wertewandel reagieren. Um auch künftig erfolgreich Umweltpolitik zu betreiben, sind Allianzen mit Verbänden, Organisationen und Interessenvertretern, die ähnliche Ziele verfolgen, unerläßlich. Darüber hinaus sollte der DAV Europa als Herausforderung begreifen und zusammen mit den übrigen europäischen Bergsteigerverbänden die professionelle politische Lobbyarbeit forcieren.

1 Einleitung

Vor 25 Jahren hat der Deutsche Alpenverein (DAV) sein Grundsatzprogramm zum Schutz des Alpenraumes (1977) präsentiert. Aus Anlass dieses Jubiläums soll deshalb über die mit diesem Programm verfolgten Intentionen, den Wandel des Naturschutzverständnisses im Alpenverein, die dadurch notwendig gewordene Novellierung des Grundsatzprogrammes im Jahr 1994 und die bisher bei der Umsetzung erzielten Erfolge berichtet sowie über die Herausforderungen alpiner Umweltschutzarbeit im Lifestyle-Zeitalter nachgedacht werden. Dem Ganzen vorangestellt ist ein einleitender Vorspann, der sich mit einer knappen und deshalb auch nicht umfassenden Einschätzung der aktuellen Situation im Alpenraum befasst. Anzumerken ist noch, dass dieser Beitrag nicht als wissenschaftlicher Artikel zum Grundsatzprogramm zu verstehen ist, sondern als vereinspolitisch motivierter Kommentar aus der Sicht des von 1982 bis 1997 ehrenamtlichen Referenten für Natur- und Umweltschutz des DAV. Aus diesem Grund wird auch auf die in wissenschaftlichen Arbeiten übliche Zitierweise verzichtet und nur auf Literatur zum Thema verwiesen.

2 Zur aktuellen Situation in den Alpen - eine Bestandsaufnahme

2.1 Von einer Agrar- zur Erholungslandschaft

Seit mehr als 2000 Jahren prägt das menschliche Wirtschaften die Alpenregion. Bis zum 19. Jahrhundert herrschten land- und forstwirtschaftliche Nutzungsformen vor, teilweise Bergbau und Industrie. Die Nutzung der Wasserkraft in bedeutendem Umfang und die Ansiedlung großer Industriebetriebe setzte erst im 20. Jahrhundert ein. Am Ende des 19. Jahrhunderts begann durch den Bau der alpenquerenden Bahnlinien der Erholungs- und Reiseverkehr in größerem Stil, das Tourismusgewerbe gewann allmählich an Bedeutung. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Skisport populär, es entwickelten sich die Wintersportzentren. Durch den Fremdenverkehrsboom nach dem zweiten Weltkrieg wurde die großzügige Erschließung mit touristischen Infrastrukturen eingeleitet und parallel dazu der Aus- und Neubau von Verkehrsadern vorangetrieben. Damit vollzog sich in sehr kurzer Zeit ein grundlegender Wandel in der Alpenregion: **Die Entwicklung von einer Agrar- zu einer Erholungslandschaft.** Dieser Wandel hatte weitreichende Folgen für die Bevölkerung und die Wirtschaft, aber auch für den Naturraum. Insbesondere seit etwa 1970 zeigen sich die negativen Begleiterscheinungen dieses Prozesses, der aus einer ehemals armen und strukturschwachen Region einen der wohlhabendsten Landstriche Europas geformt hatte, in voller Breite: Parallel zu dem oft beklagten Verlust der kulturellen Identität der einheimischen Bevölkerung ging in vielen erschlossenen Regionen die biologische Vielfalt zurück und das ökologische Gleichgewicht verloren.

2.2 Bedeutung der Alpen für Mitteleuropa

Aus heutiger Sicht lassen sich für das Hochgebirge Alpen folgende, miteinander konkurrierende Funktionen definieren:

- Wirtschafts- und Lebensraum: Etwa 14 Millionen Menschen wohnen und arbeiten im Alpenraum, außerdem erfolgt eine direkte oder indirekte Nutzung durch die alpennahen Verdichtungsräume, z.B. als Trinkwasserreservoir oder als attraktives Erholungsgebiet. Von zentraler Bedeutung sind die Alpen darüber hinaus als Transitraum für die europäischen Verkehrsströme.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

- Erholungsraum: Im jährlichen Durchschnitt ver bringen ca. 100 Millionen Urlauber (Feriengäste und Kurzurlauber) ihre Ferien in den Alpen, dabei fallen ca. 370 Millionen gemeldete Übernachtungen an. Somit ist der Tourismus der wichtigste Wirtschaftszweig und der Garant für Wohlstand in einer ehemals armen Region.
- Großökosystem: Die Alpen sind in Mitteleuropa neben dem Wattenmeer das einzige noch relativ intakte Großökosystem von internationalem Rang. Hier finden viele gefährdete Pflanzen- und Tierarten ihre letzten Rückzugsgebiete.

2.3 Die Ansprüche an den Alpenraum

In der geringen Attraktivität der städtischen Ballungsräume (ein Drittel aller Deutschen lebt in Ortschaften über 100 000 Einwohner), in den oft bewegungsarmen beruflichen Tätigkeiten und dem wenig abwechslungsreichen Leben in einem technisierten Umfeld sind die Gründe für die seit Jahren stetig steigende Nachfrage nach Natursportarten zu suchen. Viele Städter lassen in der Freizeit die Zentren der urbanen Hektik hinter sich, fliehen in die "heile Welt der Berge" und befriedigen dort ihren Bewegungsdrang. Als Ausgleich zum monotonen Stress der modernen Leistungsgesellschaft werden Abenteuer- und Erlebnissportarten immer beliebter. Daneben reklamieren Wirtschaft und Energieversorger ihre steigenden Ansprüche. Sei es zur Nutzung der Alpen als Transitraum, zur CO_2-neutralen Energieerzeugung aus Wasserkraft oder bei der Ausweisung von Gewerbeflächen in den begrenzten Tallagen. Und schließlich mahnt die einheimische Bevölkerung ihre vitalen Interessen und ihr Mitspracherecht bei der Siedlungsentwicklung, der künftigen Gestaltung des Wirtschaftsstandortes Alpen, aber auch beim Umweltschutz an.

Im Naturraum Alpen konkurrieren also verschiedene Nutzergruppen (Tourismus und Sport, Verkehrswesen, Siedlungswesen, Industrie, Energieerzeugung, Land- und Forstwirtschaft) um die knappe Bodenfläche und die begrenzten Ressourcen. Dass dabei die Belange der Ökologie oft nicht in ausreichendem Maß berücksichtigt werden, ist offensichtlich. In weiten Teilen Mitteleuropas sind ausgeräumte Kulturlandschaften die Regel. Die intensive Bewirtschaftung und Bebauung führte zu einer drastischen Artenverarmung und damit zu einem Verlust der genetischen Vielfalt. Gegliederte Landschaften mit ausreichenden Deckungsmöglichkeiten und kleinräumigem Wechsel der Biotope, die unterschiedlichsten Arten auf engem Raum Heimstatt bieten, sind außerhalb der Alpen selten geworden. Diese Tatsache unterstreicht die Bedeutung der Alpen für die Sicherung der Biodiversität auf einem Planeten, auf dem weltweit jeden Tag ca. 50 Tier- und Pflanzenarten aussterben.

2.4 Keine einheitliche Alpenpolitik

Das Fehlen einer einheitlichen europäischen Alpenpolitik hat sich in den letzten Jahrzehnten besonders nachteilig für die Entwicklung der Alpenregion ausgewirkt. So wird bis heute die auf den alpinen Raum bezogene Politik der Staaten mit Alpenanteil vorwiegend von deren nationalen wirtschaftlichen Interessen diktiert, anstatt zu erkennen, dass die Alpen als ökologisch besonders katastrophenanfälliger, aber geografisch zusammenhängender Raum einer abgestimmten, grenzüberschreitenden Politik bedürfen. Dieses Manko wird vor allem bei der Verkehrspolitik augenfällig, bei der die vitalen Interessen der Staaten mit hohem Alpenanteil (Österreich und Schweiz) der Forderung nach einem möglichst hindernisfreien Warenaustausch in Europa geopfert wurden. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Ausführungsprotokolle der Alpenkonvention als verbindliche Übereinkunft zwischen den europäischen Staaten endgültig ratifiziert werden und durch ihre konsequente Umsetzung bei allen künftigen Entscheidungen dem Nachhaltigkeitsgedanken und der Eigenbestimmung der Alpenbewohner ein wesentlich höherer Stellenwert zukommt als bisher.

3 Naturschutz – Vereinszweck von Anbeginn

Naturschutz, damals noch Heimatschutz genannt, betreibt der DAV seit seiner Gründung im Jahr 1869. In der Anfangszeit konzentrierten sich die Bemühungen des Deutschen wie auch des Österreichischen

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Alpenvereins unter anderem auf die Förderung der Wiederaufforstung in den Alpen, den Schutz der alpinen Flora, die Anlage von Pflanzengärten oder auf Hilfsaktionen für die Opfer von Naturkatastrophen. In dieser Epoche wurde die Erschließung der Alpen mit Hütten und Wegen als eine zentrale Aufgabe betrachtet, aber gleichzeitig Grund und Boden aus Naturschutzgründen erworben wie z. B. 1918, als ein Großteil des Glocknergebietes mit dem Ziel der Unterschutzstellung gekauft wurde (aus diesem Gebiet ging der heutige Nationalpark Hohe Tauern hervor). Den damaligen Stellenwert des Naturschutzes im DAV unterstreicht die Gründung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" (ab 1934 „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und –Tiere", ab 1976 der heutige „Verein zum Schutz der Bergwelt"), die anläßlich der Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Jahr 1900 in Straßburg erfolgte. Allerdings wurde bereits vor fast 100 Jahren heftig darüber diskutiert, wie die Naturschutzarbeit konkret zu gestalten sei und ob der Naturschutz gleichrangig neben der Förderung des Bergsteigens, der Erschließung der Alpen und der Erweiterung der wissenschaftlichen Kenntnisse der Hochgebirge stehe. Auf der Hauptversammlung 1927 schließlich wurde die Förderung der Erschließung als erfüllt angesehen und der Naturschutz zum satzungsgemäßen Vereinsziel erhoben. In den folgenden Jahrzehnten verstärkten sich die Schutzbemühungen. So strebte z.B. 1929 der Alpenverein „ .... grundsätzlich an, dass das alpine Ödland (Fels- und Eisgebiet) unter erhöhten Naturschutz gestellt wird ...." und begann gleichzeitig seinen Kampf gegen weitere Erschließungsvorhaben wie z. B. 1932 bis 1935 gegen den Bau von Straßen und Bahnen im Glocknergebiet (u.a. Seilschwebebahn zur Adlersruhe). Zur effektiven Umsetzung der Naturschutzanliegen wurde bereits in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts ein Naturschutzbeauftragter im Dachverband installiert, der 1975 schließlich als ordentliches Mitglied in den Vorstand des Deutschen Alpenvereins berufen wurde.

Auf der Hauptversammlung 1958 in Hof wurde die Einführung von Naturschutzreferenten auf Sektionsebene beschlossen. Allerdings gehört der Naturschutzreferent bis heute nur in wenigen Sektionen dem engeren Vorstand an. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts erlangte der Naturschutz auch in den Vereinsgremien zusehends an Gewicht. So wurde im Dachverband 1970 der Ausschuß zum Schutz der Bergwelt (heute „Umweltausschuß") gegründet und 1976 erstmals das Treffen aller Naturschutzreferenten der Sektionen, die Naturschutzreferententagung, durchgeführt. Diese Tagung findet seitdem regelmäßig statt. 1981 wurde das Naturschutzreferat geschaffen und mit hauptamtlichem Personal ausgestattet, was zu einer erheblichen Steigerung der Schlagkraft in Umweltfragen führte. Außerdem schlossen sich in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts in mehreren Sektionen besonders engagierte Vereinsmitglieder zu Naturschutzgruppen zusammen. Heute existieren in mehr als 10 Sektionen Gruppierungen dieser Art.

4 Das Grundsatzprogramm von 1977

Mit dem Einsetzen des Massentourismus nach dem Zweiten Weltkrieg und der verstärkten industriellen und energiewirtschaftlichen Nutzung der Alpen nahmen die ökologischen Probleme rasant zu und veranlaßten den DAV zu einer Standortbestimmung, die im Jahr 1977 auf der Hauptversammlung in Rosenheim mit der Verabschiedung des Grundsatzprogrammes abgeschlossen wurde (Der Österreichische Alpenverein sowie der Alpenverein Südtirol zogen 1978 bzw. 1980 mit entsprechenden Programmen nach).

In dem Grundsatzprogramm von 1977 formulierte der DAV seine Ziele für eine aktive umweltverträgliche alpine Raumordnungspolitik. Das Programm bestand aus einer Präambel, in welcher sich der Verein als Schrittmacher der Erschließung in den Alpen die Verpflichtung auferlegte, dafür zu sorgen, dass sich die vor mehr als 100 Jahren eingeleitete Entwicklung nicht zum Schaden der einheimischen Bevölkerung und der gesamten Menschheit in ihr Gegenteil verkehrt. Darüber hinaus unterstrich der DAV in diesem Programm seinen Anspruch, als Träger öffentlicher Belange bei allen raumbedeutsamen Planungen im deutschen Alpenraum beteiligt zu werden und konkretisierte seine Vorstellungen zum Schutz des Alpenraumes in einem ausführlich kom-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

mentierten Thesenkatalog. Zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit wurden diese Thesen in zehn plakativen Kernforderungen zusammengefaßt:

- Keine neuen Hütten mehr !
- Neue Seilbahnen nur noch in erschlossenen Gebieten !
- Keine weiteren Zweitwohnungen in den Alpen !
- Keine Asphaltierung des Alpenraumes !
- Berglandwirtschaft besonders fördern !
- Den Schalenwildbestand regulieren !
- Mehr Schutzgebiete schaffen !
- Keine Kernkraftwerke in den Alpen !
- Gleichwertiger Lebensstandard für die alpenländische Bevölkerung !
- Kein Raubbau im Interesse künftiger Generationen !

Mit diesem Grundsatzprogramm erlangte der DAV rasch einen hohen Bekanntheitsgrad und wurde geschätzter und kompetenter Gesprächspartner in Natur- und Umweltschutzfragen. Trotzdem war dieses Programm kaum 20 Jahre später überarbeitungsbedürftig.

5 Das Naturschutzverständnis des Alpenvereins im Wandel der Zeit

Der grundlegende Wandel, der sich im Alpenraum seit dem Zweiten Weltkrieg vollzogen hat, findet sich auch im veränderten Naturschutzverständnis des Alpenvereins wieder. Sicherlich hat jeder Hüttenbesucher die beiden Plakate, auf denen die wichtigsten, in den Alpen geschützten Pflanzen- und Tierarten vorgestellt werden, schon einmal zu Gesicht bekommen. Diese Plakate, die zusammen mit dem damaligen "Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere" herausgegeben wurden, kennzeichnen das Naturschutzverständnis der 50er und 60er Jahre des letzten Jahrhunderts. Der klassische Schutzgedanke konzentrierte sich in erster Linie auf die Rettung bedrohter Tier- und Pflanzenarten und den Erhalt stark gefährdeter Landschaftsbestandteile wie z.B. Feuchtwiesen, Moore oder Trockenrasen, wenngleich dem Alpenverein wie auch dem Verein zum Schutz der Bergwelt die Zusammengehörigkeit von alpiner Natur- und Kulturlandschaft immer bewußt war. Zum Schutz gefährdeter Arten wurden damals Aufklärungskampagnen gestartet oder Sperrgrundstücke angekauft. Diese Sperrgrundstücke, die im Regelfall nur einen kleinen Ausschnitt eines schützenswerten Biotops umfaßten, dienten als höchst wirksames Instrument zur Verhinderung von Erschließungsmaßnahmen.

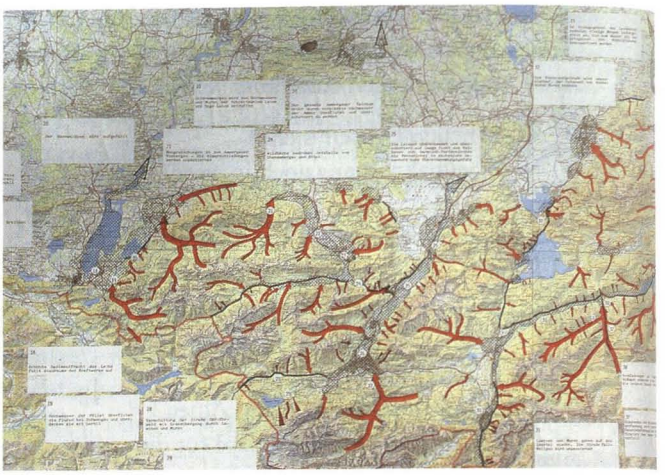
Selbstverständlich sind gezielte Kampagnen zum Artenschutz oder der Ankauf von Sperrgrundstücken auch aus heutiger Sicht sinnvolle Maßnahmen. Allerdings greift es zu kurz, nur lokal bedrohte Pflanzen- und Tierarten zu schützen oder - ähnlich wie in einem Heimatmuseum - typische Landschaften in ihrer Ursprünglichkeit als touristische Attraktion zu bewahren. Werden diese Maßnahmen nicht in ein Gesamtkonzept eingepaßt, haben sie meist ausschließlich verhindernden Charakter. Werner Bätzing, einer der renommiertesten Sachkenner der alpinen Raumordnung und Professor an der Universität Erlangen-Nürnberg forderte deshalb bereits vor mehr als zehn Jahren den Paradigmenwechsel vom **verhindernden zum gestaltenden Naturschutz.**

Verhindern allein ist noch kein Programm, das haben die Alpenvereine ebenso wie viele andere Umweltschutzorganisationen mittlerweile erkannt. Damit der Naturschutz nicht zum ewigen Nein-Sager abgestempelt wird, muß er aus eigenem Antrieb Alternativen zur künftigen Entwicklung anbieten. Zukunftsfähige Konzepte müssen auf vernetzten Denkmodellen basieren und nicht auf sektoralen Ansätzen. Zentrales Anliegen muß die dauerhafte Sicherung der Alpen als Gesamtsystem sein, um unseren Nachfahren einen hochwertigen Lebensraum zu erhalten. Dazu werden seit geraumer Zeit Modelle entwickelt, die weit über den begrenzten Horizont einseitiger Interessensvertretung hinausreichen. Sie streben ganzheitliche Lösungen an und entwickeln Konzepte für nachhaltige Wirtschaftsformen, d. h. für eine Nutzung der Ressourcen in einem Umfang, der sicherstellt, dass sie auch künftigen Generationen in gleicher Menge und Qualität zur Verfügung stehen.

Parallel zu diesem grundlegenden Wandel des Naturschutzverständnisses rückten in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts umweltpolitische Themen wie das Waldsterben, die grenzüber-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Karte 1



Karte 2

Der Bergwald stirbt - DAV-Katastrophenkarte (1985) Erosion – Lawinen – Hochwasser / Beispiel Bayern; wissenschaftliche Erhebungen: Michael Schober, Giselher Kaule et al.

Karte 1: Ausschnitt „Hochwasserkarte" Allgäuer Alpen mit Alpenvorland

Karte 2: Ausschnitt „Erosion- und Lawinenkarte" Ammer-, Wetterstein-, Ester- und Karwendelgebirge mit Alpenvorland

„Wenn der Bergwald stirbt, bedrohen Steinschlag, Rutschungen, Muren und Lawinen die Täler im Alpenraum. Beispiel Bayern."

Mit der Vorlage der Katastrophenkarte hat der DAV 1985 unter der Annahme weiterer drastischer Schädigung des Bergwaldes im bayerischen Alpenraum der Öffentlichkeit die gravierenden Folgen vor Augen geführt.

An beispielhaften 94 Örtlichkeiten im bayerischen Alpenraum werden in der zweiteiligen DAV-Katastrophenkarte konkrete Gefährdungen prognostiziert: durch extrem erhöhte Geschiebefracht aus Gebieten mit hohem Lockermassenanteil, Hanglabilität und Bodenerosion, durch Steinschlag und Lawinen, durch Überschotterung bedrohter Talräume sowie durch Fernwirkungen entlang der Alpenflüsse durch extrem erhöhte Wasser- und Geschiebeführung (Unpassierbarkeit überörtlicher Verbindungsstrassen und stark frequentierter Nebenstrassen; dadurch auch Blockierung des Erholungsverkehrs).

Dabei ergab sich, dass mittel- bis langfristig die Hälfte aller Ortschaften des Alpenraumes und ca. 370 km Ortsverbindungstrassen und Nebenstraßen stark durch Muren, Überschotterung, Lawinenabgänge und Überschwemmungen gefährdet sind, wobei die Ortschaften der Haupttäler besonders betroffen sind.

Bei der Ermittlung wurde davon ausgegangen, dass künftige Hochwasserspitzen weit über dem heute bekannten Niveau liegen können.

schreitenden Luftverschmutzungen, die rasant ansteigenden Verkehrsströme oder das Spannungsfeld Sport und Umwelt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Der DAV mußte sich dazu positionieren, wenn er seinen Anspruch als Anwalt für den alpinen Natur- und Umweltschutz weiterhin geltend machen wollte. Auch deshalb war eine Überarbeitung und Ergänzung des 1977 beschlossenen Grundsatzprogrammes erforderlich.

6 Das novellierte Grundsatzprogramm von 1994

Das novellierte Grundsatzprogramm des DAV zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung und zum Schutz des Alpenraumes – so der modifizierte Name - wurde in allen Sektionengemeinschaften sowie auf zwei Hauptversammlungen intensiv diskutiert und durch wertvolle Anregungen inhaltlich und formal verbessert und schließlich auf der Hauptver-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

sammlung 1994 in Stuttgart mit großer Mehrheit beschlossen. Das Programm gliedert sich in drei Abschnitte. Dabei bilden die Leitlinien in Abschnitt 1 – die übrigens mit dem Österreichischen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol inhaltlich abgestimmt wurden - den theoretischen Überbau. Das Programm enthält darüber hinaus Maßnahmen und Aktionen des DAV, welche die Selbstverpflichtung des Vereins konkretisieren (Abschnitt 2 "Maßnahmen des DAV") sowie einen nach Sachthemen gegliederten Forderungskatalog an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft (Abschnitt 3 "Handlungsbedarf aus der Sicht des DAV"). Der Tenor des neuen Grundsatzprogrammes orientierte sich an der von namhaften Experten auch für den Alpenraum geforderten Einheit von Ökologie, Ökonomie und Kultur sowie an der konsequenten Beachtung des Prinzips der Nachhaltigkeit. Dieses Ansinnen geht aus den Leitlinien hervor, die im Folgenden in zusammengefaßter Form erläutert werden sollen:

● Ganzheitliches Naturverständnis fördern und Grundfunktionen des Alpenraumes nachhaltig sichern

Die Leitlinien gehen von der Prämisse aus, dass der technisch - wissenschaftliche Fortschritt der Neuzeit und die industrielle Revolution die Menschheit erstmals in ihrer Geschichte in die Lage versetzen, grundlegend in die Kreisläufe der Natur einzugreifen. Boden, Luft und Wasser sind ebenso wie das kulturelle Erbe der Menschheit durch die Begleiterscheinungen der modernen Industriegesellschaft und das ungebremste Wachstum der Erdbevölkerung global und nicht nur lokal bedroht. Vor diesem Hintergrund ist es unerläßlich, die nachhaltige Sicherung aller Lebensgrundlagen und die Bewahrung der kulturellen Identität als die zentrale Herausforderung unserer Zeit zu begreifen und ein ganzheitliches Naturverständnis zu fördern. Die häufig praktizierte, sektorale Politik ohne Einbeziehung der kulturellen und wirtschaftlichen Aspekte verhindert den Blick auf umfassende, langfristig wirksame Lösungsansätze. Ganzheitlicher Umweltschutz dagegen setzt das Erkennen der Einheit von Ökologie, Kultur und Ökonomie zwingend voraus.

Übertragen auf den Alpenraum bedeutet die "nachhaltige Sicherung aller Lebensgrundlagen" den Erhalt der Funktionen als Lebens- und Wirtschaftsraum für die einheimische Bevölkerung, als großräumiger Erholungsraum sowie als ökologischer Ausgleichsraum von europäischer Bedeutung.

Seit einigen Jahrzehnten werden die Alpen zunehmend als Transitraum mit Verkehr überfrachtet und ihre Wasservorräte von den angrenzenden europäischen Zentren zur Trinkwasserversorgung und zur Energiegewinnung genutzt. Diese fremdbestimmten Nutzungsformen kollidieren in der Regel mit dem Erhalt der Grundfunktionen. Der DAV fordert deshalb, dass bei der Formulierung der Entwicklungsziele für den Alpenraum einer Bewahrung der Grundfunktionen Vorrang vor den Interessen der europäischen Zentren eingeräumt werden muß.

● Natürliche Lebensgrundlagen wieder herstellen und Entwicklungsspielraum der einheimischen Bevölkerung nicht beeinträchtigen

Selbstverständlich ist zur langfristigen Sicherung der drei genannten Funktionen die konsequente Beachtung des Prinzips der Nachhaltigkeit vonnöten. Das bedeutet die Reduzierung des Ressourcenverbrauchs auf ein Maß, das gewährleistet, dass sie auch künftigen Generationen in gleichem Umfang und in gleicher Qualität zur Verfügung stehen. Mit anderen Worten: Es darf nur der Zins genutzt, nicht jedoch das Grundkapital angegriffen werden. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, müssen Luft, Boden, Wasser, Tier- und Pflanzenwelt wirksamer als bisher vor Beeinträchtigungen und zerstörenden Eingriffen geschützt werden. Außerdem haben die großräumigen Verschmutzungen von Luft, Boden und Wasser sowie die mit dem Flächenverbrauch verbundene Versiegelung und Zerschneidung alpenweit ein Niveau erreicht, das jede weitere Zunahme verbietet.

Zentrales Anliegen des novellierten Grundsatzprogrammes ist es, die Nutzung des Alpenraumes für Wirtschaft, Reise, Erholung und Sport in Einklang zu bringen mit dem Schutz von Natur und Umwelt und mit den Interessen der einheimischen Bevölkerung. Zur Erhaltung der ökologischen Stabilität der

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Kulturlandschaft und zur dauernden Existenzsicherung der einheimischen Bevölkerung ist langfristiges ökonomisches Handeln zwingend erforderlich. Deshalb haben die Ansprüche der einheimischen Bevölkerung, sofern sie an den Prinzipien der Nachhaltigkeit orientiert sind, Vorrang vor den Interessen Dritter. Die Nutzung der Alpen zur Versorgung der außeralpinen Bevölkerung mit Trinkwasser, Energie, Rohstoffen, Freizeitraum und Verkehrsflächen darf nur in einem Umfang stattfinden, der den Entwicklungsspielraum der einheimischen Bevölkerung in einer intakten Umwelt in Gegenwart und Zukunft nicht beeinträchtigt.

In den besiedelbaren Talregionen verbietet die Enge des Raumes den weiteren Verbrauch unverbauter Fläche; Ausnahmen davon dürfen künftig nur zur Befriedigung des Wohnraumbedarfes der einheimischen Bevölkerung zulässig sein. Das Zusammenwachsen der Ortschaften, der Trend zur Bildung talumfassender Verdichtungsräume, muß mit rechtsverbindlichen raumplanerischen Maßnahmen verhindert werden. Im Inntal geistert bereits das Schlagwort von der "Alpenstadt Tirol" herum, die unweigerlich entsteht, wenn der derzeitige Flächenverbrauch noch einige Jahre anhält und dann ein durchgehender Siedlungsbrei von Kufstein über Wörgl bis nach Innsbruck reicht.

● Erschließungstätigkeit beenden und sanften Tourismus fördern

Die Alpen sind das am intensivsten genutzte Hochgebirge der Welt. Da Maßnahmen, die nur auf eine technisch-wirtschaftliche Entwicklung ausgerichtet sind, den Lebensraum Alpen langfristig gefährden, enthält das novellierte Grundsatzprogramm die Forderung nach einem generellen Verzicht auf Neuerschließungen. In bereits erschlossenen Gebieten darf die Errichtung weiterer Anlagen zu touristischen Zwecken nur der Qualitätssteigerung und nicht der Kapazitätserhöhung dienen; der Erschließungsautomatismus der touristischen Wachstumsspirale muß unbedingt durchbrochen werden. Alle übrigen Gebiete sind in naturnahem Zustand zu belassen.

Um den Bedürfnissen der Erholungsuchenden einerseits und den Erfordernissen einer umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung andererseits Rechnung zu tragen, müssen weitere Initiativen zur Förderung des sanften Tourismus ins Leben gerufen werden. Ergänzend dazu sind in den touristischen Zentren Maßnahmen zum ökologischen Umbau zu ergreifen. Dazu zählen Konzepte zur Verkehrsberuhigung oder Besucherlenkung ebenso wie die Sanierung von Umweltschäden an bestehenden Einrichtungen oder der Rückbau unverträglicher Anlagen.

● Eigene Umweltschutzaktivitäten intensivieren und Erholungsuchende zu umweltgerechtem Verhalten verpflichten

Das novellierte Grundsatzprogramm befaßt sich natürlich auch mit dem Arbeitsfeld des Alpenvereins und seiner Sektionen, d.h. mit dem Selbstverständnis der Aktivitäten im Natur- und Umweltschutz: In diesem Sinne versteht sich der DAV als Anwalt der alpinen Natur- und Kulturlandschaft, der mit Engagement und Sachkompetenz dazu beitragen will, in den Alpen das Gleichgewicht des Naturhaushaltes zu erhalten und damit die Wirtschafts- und Existenzgrundlage für die einheimische Bevölkerung zu sichern. Liegen die Ursachen der alpinen Umweltzerstörung jedoch außerhalb des Alpenraumes, engagiert sich der DAV auch dort.

Wer der Öffentlichkeit große Ideen zum Schutz der Alpen verkündet, muß sich natürlich an seinen eigenen Taten messen lassen. Deshalb verpflichtet das novellierte Grundsatzprogramm den DAV und seine Sektionen, den Erfordernissen des Natur- und Umweltschutzes Priorität einzuräumen und selbst an der Entwicklung umweltschonender Verfahren und Anlagen mitzuarbeiten. Die Sektionen des DAV sollen darüber hinaus in ihren Arbeitsgebieten in den Alpen und in den deutschen Mittelgebirgen im Sinne eines umfassenden Naturschutzverständnisses tätig werden, z.B. bei der Bewirtschaftung der Schutzhütten, der Unterhaltung des Wegenetzes oder bei Aus- und Fortbildungsveranstaltungen. Schlußendlich sind die Sektionen des DAV im novellierten Grundsatzprogramm aufgerufen, auch an ihren Heimatorten öffentlichkeitswirksame Umweltschutzarbeit zu leisten und durch Aktionen - gegebenenfalls zusammen mit anderen Verbänden und Initiativen - zur Sensibilisierung der Bevölkerung beizutragen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Farbe bekennen muß der DAV auch hinsichtlich seiner Haltung zur "Bewegungsfreiheit in der Natur": Wissenschaftlichen Prognosen zufolge werden Erholung und Sport in der freien Natur in den kommenden Jahrzehnten weiter zunehmen. Unbestritten ist die Bedeutung der sportlichen Betätigung für die Erhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit und der geistigen Schaffenskraft. Darüber hinaus ist die Betätigung in der freien Natur und deren Kennenlernen unerläßliche Voraussetzung für naturschützerisches Engagement: Nur was der Mensch kennt und liebt, wird er auch schützen. Insbesondere das Bergsteigen ist wegen seiner unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Natur von besonderem pädagogischem Wert und muß auch künftigen Generationen möglich sein. Das freie Betretungsrecht der Landschaft kann allerdings Beschränkungen unterliegen, wenn dies zum Erhalt gefährdeter Biotope und Lebensräume unerläßlich ist. In diesen Gebieten muß dem Naturschutz Vorrang eingeräumt werden vor den Ansprüchen der Erholungssuchenden.

Um das Spannungsfeld "Sport und Erholung versus Naturschutz" zu entschärfen, verpflichtet das novellierte Grundsatzprogramm den DAV und seine Sektionen, bei allen Sporttreibenden und Erholungsuchenden das Verständnis für die ökologischen Zusammenhänge der Alpenregion zu mehren und sie zu umweltgerechtem Verhalten aufzurufen. Dazu dienen in erster Linie die Ausbildungs- und Jugendarbeit des DAV und Aufklärungskampagnen für die breite Öffentlichkeit. Auch in Gebieten ohne Beschränkungen kann der Einzelne durch rücksichtsvolles Benehmen mithelfen, Schäden an Boden, Wasser, Flora und Fauna zu vermeiden. Für die verschiedenen Bergsportarten erarbeitet der DAV deshalb Vorschläge für Verhaltensregeln, die der breiten Öffentlichkeit in geeigneter Form zugänglich gemacht werden. Allerdings muß auch klar sein, dass aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes künftig bevorzugt ökologisch verträgliche Sportarten und Freizeitaktivitäten förderungswürdig sind; keinesfalls dürfen die Alpen als bloße Kulisse für die immer vielfältigeren Abenteuersportarten betrachtet werden.

7 Maßnahmen zur Umsetzung des Grundsatzprogrammes

Von der Vielzahl der Maßnahmen zur Umsetzung des Grundsatzprogrammes, die der DAV in den letzten 25 Jahren realisiert hat, sollen an dieser Stelle einige der wichtigsten und beispielgebenden Aktivitäten skizziert werden.

● Förderung des sanften Tourismus in Osttirol

Der Österreichische und der Deutsche Alpenverein starteten im Virgental in Osttirol 1980 eine Werbeaktion zur Förderung sanfter Tourismusformen, mit der in der Vor- und Nachsaison eine Steigerung des Fremdenverkehrsaufkommens um 40 % erzielt wurde. Damit demonstrierten die Alpenvereine, dass zur Verbesserung der Einkommenssituation in strukturschwachen Gebieten keine landschaftsverbrauchenden und energieintensiven Bau- und Erschließungsmaßnahmen erforderlich sind, sondern auch naturverträgliche Angebote zu beachtlichen Effekten führen können.

● Bündnis gegen die Wasserkraftnutzung im Stubaital

Zusammen mit der Bürgerinitiative Stubai und dem Österreichischen Alpenverein wurde 1981 eine Aufklärungskampagne zur beabsichtigten Nutzung der Wasserkräfte des Stubaitals initiiert. Geplant war die Errichtung von mehreren Stauseen und Kraftwerksbauten in einem der touristisch am stärksten genutzten Täler Österreichs. Durch das verbandsübergreifende Engagement und die Einbindung der örtlichen Bevölkerung konnte eine Realisierung der Baumaßnahmen verhindert werden, die sowohl das ökologische Gleichgewicht wie auch die Attraktivität der gesamten Region gefährdet hätten.

● Kampagne zum Schutz des Bergwaldes

Eine zentrale Aufgabe des DAV in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts war die Kampagne zum Schutz des Bergwaldes, für die im Rahmen einer Spendenaktion mehr als 400 000 DM zur Verfügung gestellt wurden. Diese Kampagne machte auf die Bedeutung des Bergwaldes für den Erhalt der Lebensgrundlagen im Alpenraum aufmerksam und stellte in den Katastrophenkarten (1985) Szenarien über wahr-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

scheinliche Risiken bei fortschreitender Entwaldung vor (Karte 1 + 2). Neben Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit (Ausstellungen, Vorträge, Fahrten mit Politikern und Pressevertretern) entwickelte der DAV darüber hinaus auf gepachteten Flächen waldbauliche Strategien zur Sanierung geschädigter Bergwaldbestände und gab damit den Anstoß für das von der Staatsforstverwaltung großflächig umgesetzte Programm zur Schutzwaldsanierung in Bayern.

● Hochlagenaufforstungen

Seit knapp 20 Jahren engagieren sich Alpenvereinsmitglieder ehrenamtlich bei der Wiederaufforstung von Hochlagen in verschiedenen Regionen der Bayerischen Alpen. Dabei werden Jahr für Jahr mehrere Zehntausend Bäume gesetzt, Steige zu den bepflanzten Flächen angelegt bzw. ausgebessert sowie Wildschutzzäune errichtet. Diese Aktion wird von der Bayerischen Staatsforstverwaltung betreut, die Forstämter stellen Pflanzgut und Arbeitsgeräte zur Verfügung, die Organisation der Veranstaltung obliegt dem DAV. Diese Maßnahme wird besonders von Aktivurlaubern, die sich über die Probleme der Walderhaltung und -bewirtschaftung im Gebirge informieren sowie bei der Waldsanierung selbst Hand anlegen wollen, mit Begeisterung angenommen.

● Sport und Umwelt

Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts geriet das an sich naturverträgliche Bergsteigen in manchen seiner Ausprägungen (z.B. Klettern im Mittelgebirge, Skitourenlaufen) in die öffentliche Kritik. Der enorme Zulauf zu diesen Spielformen des Bergsteigens schädigte in manchen Regionen Flora und Fauna so stark, daß nur mit Hilfe von Aufklärungs- und Lenkungsmaßnahmen ein Ausgleich zwischen den Ansprüchen der Erholungssuchenden, den Erfordernissen der Naturschutzes sowie den Interessen der einheimischen Bevölkerung und der Land- und Forstwirtschaft hergestellt werden konnte. Insbesondere in vielen deutschen Mittelgebirgen konnten die Klettermöglichkeiten nur durch die Entwicklung und Umsetzung landesplanerischer Konzepte in Zusammenarbeit mit Behörden, Verbänden und Betroffenen erhalten werden (Projekt „Klettern und Naturschutz", seit Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts). Analog verhielt es sich mit den Maßnahmen zur Sicherung des Tourenskilaufes im bayerischen Alpenraum (Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich", seit Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts).

● Initiative zum Schutz der Wildflusslandschaft im Tiroler Lechtal

Zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Lechtal, an der sich u.a. auch der Verein zum Schutz der Bergwelt und der Österreichische Alpenverein aktiv beteiligte, wurde Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts eine Initiative zum Schutz der einzigartigen Wildflusslandschaft im Tiroler Lechtal gegründet. Mit Hilfe dieses Bündnisses konnten die geplanten Maßnahmen zur Nutzung der Wasserkraft verhindert, die schutzwürdige Natur und Landschaft gesichert und die Attraktivität des Lechtales für sanfte Tourismusformen erhalten werden. Mittlerweile sind Teile des Tiroler Lechtales wegen seiner Bedeutung für den Gewässer- und Naturhaushalt der Europäischen Kommission als Natura 2000-Gebiet (FFH-Gebiet) gemeldet worden und ist mit dem EU-geförderten LIFE-Projekt „Wildflusslandschaft Tiroler Lech 2001-2006" begonnen worden. Sogar ein künftiger Nationalpark Tiroler Lechauen ist in Diskussion.

● Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte

In der zweiten Hälfte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts befasste sich ein Arbeitskreis mit den Problemen der Berglandwirtschaft und rief eine Initiative zur Förderung der ökologisch oder in Extremlagen wirtschaftenden Bergbauern ins Leben. Dazu wurde ein Projektkonzept zur Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte auf ausgewählten DAV-Hütten erarbeitet, das im Rahmen des INTERREG-Programmes von 1999 bis 2001 aus Mitteln der Europäischen Union und der Bayerischen Staatsregierung bezuschusst wurde. Mit dieser Initiative wollte der DAV die Bergbauern in ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage unterstützen und die Kontakte zwischen Bergbauern, Alpenvereinssektionen und Mitgliedern weiter entwickeln.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

● **Natur- und Umweltschutz in der alpinen Ausbildung**

Vor etwas mehr als 20 Jahren wurde das Fach Natur- und Umweltschutz als verbindlicher Lehrinhalt in die Ausbildung zum staatlich geprüften Berg- und Skiführer aufgenommen. Darüber hinaus rief der DAV 1990 das Naturschutz-Lehrteam ins Leben, dessen Mitglieder sowohl über eine alpinsportliche Qualifikation als auch über eine solide naturwissenschaftlich-biologische Ausbildung verfügen. Aufgabe des Lehrteams ist die Aus- und Weiterbildung der Fachübungsleiter des DAV in Kenntnis der Tatsache, dass Aufklärung und Verhaltensänderungen der Alpenvereinsmitglieder nur mit Hilfe der Fachübungsleiter als Multiplikatoren erfolgreich in die Sektionen transportiert werden können. Durch den Einsatz des Naturschutz-Lehrteams wird sichergestellt, dass in jedem Alpenvereinskurs Natur- und Umweltschutz sowie die Vermittlung naturverträglicher Verhaltensweisen wesentlicher Bestandteil sind.

8 Alpiner Umweltschutz im Lifestyle-Zeitalter

Mit der provokanten Schlagzeile „Die Bergtour ist ein Auslaufmodell" betitelte die Allgäuer Zeitung am 7. Juli 1997 einen Beitrag, der sich mit der Entwicklung des Alpin-Tourismus auseinandersetzt und zu der Einschätzung kommt, dass das klassische Bergsteigen derzeit nicht mehr „in" sei. Stattdessen steige das Verlangen nach kurzen, aber intensiven Erlebnissen in der knappen Freizeit, weshalb die Alpen zum „Spielplatz für abenteuerliche Trendsportarten" verkämen. Ob diese Behauptung voll und ganz zutrifft sei dahingestellt. Offensichtlich ist jedoch, dass die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte, die Hinwendung zur lifestyleorientierten Spaßgesellschaft, nicht nur die Lebenseinstellung breiter Schichten der Bevölkerung, sondern auch deren Sicht der Alpen und deren Bereitschaft, sich im Umweltschutz zu engagieren, verändert haben. Dass der Alpenverein in seinem konkreten umweltpolitischen Handeln auf diesen Wertewandel reagieren muß, steht außer Frage. Im folgenden sollen deshalb Trends skizziert und deren Konsequenzen für die Umsetzung des Grundsatzprogrammes umrissen werden.

8.1 Bergsport verantwortungsvoll ausüben

Fun und Action sind angesagt - Natur konsumieren statt Umweltschutz praktizieren. Der unreflektierte schnelle Lustgewinn beim Sport steht offensichtlich im Vordergrund, diktiert von der Hektik einer Zeit, in der Verantwortungsbewußtsein im Umgang mit natürlichen Ressourcen im Gegensatz zu den 70er und beginnenden 80er Jahren des letzten Jahrhunderts keinen besonders hohen Stellenwert mehr genießt und der den Alpenverein zum Handeln zwingt, wenn es gilt, alle Bergsteiger und Alpinsportler - gleichgültig ob im DAV organisiert oder nicht - durch Öffentlichkeitsarbeit und Ausbildungsmaßnahmen zum verantwortungsvollen Umgang mit der Bergnatur zu motivieren und damit die Umweltverträglichkeit des Bergsteigens in all seinen Spielformen zu gewährleisten. Dass dabei nicht einseitig die Interessen eines Bergsportverbandes vertreten werden dürfen, sondern - der DAV ist in Bayern seit 1984 auch anerkannter Naturschutzverband nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes - ausgewogen argumentiert werden muß, versteht sich von selbst. Ebenso unstrittig ist, dass der DAV auch in Zukunft grundsätzlich für das freie Betretungsrecht der Landschaft eintreten muß. Allerdings – und das ist nicht Jedermann bekannt - garantiert unser Grundgesetz nur Individualsportlern den freien Zugang zur Natur. Organisierte Massenveranstaltungen dagegen, wie z. B. Wettkämpfe im Rahmen des Skialpinismus-Weltcups, die seit kurzem auch in Deutschland ausgerichtet werden, sind ausnahmslos genehmigungspflichtig. Und der DAV sollte sich, will er weiterhin gleichermaßen als Anwalt der Bergsteiger und der Umweltschützer auftreten und seine Anerkennung als Naturschutzverband nicht gefährden, dafür einsetzen, dass Veranstaltungen dieser Art in Deutschland nur in bereits erschlossenen Pistengebieten und nicht in unberührter Natur durchgeführt werden. Darüber hinaus kann das freie Betretungsrecht der Landschaft Beschränkungen unterliegen, wenn dies zum Erhalt gefährdeter Biotope und Lebensräume unerläßlich ist. In diesen Gebieten wird dem Naturschutz Vorrang eingeräumt vor den Ansprüchen der Erholungssuchenden, ein Ansinnen, für das der DAV als anerkannter Naturschutzverband künftig auch offensiv eintreten muß.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

8.2 Gesellschaftspolitisches Engagement wiederbeleben

Egoismus statt Altruismus - auf diese Formel läßt sich der Fokus vieler Leistungsträger in unserer Gesellschaft reduzieren. Lieber mehr Geld verdienen als Kraft und Zeit in unbezahlter ehrenamtlicher Arbeit verschleudern - eine Geisteshaltung, die dem noch vor 20 Jahren verbreiteten Engagement in Gesellschaft und Politik diametral zuwiderläuft und Verbänden große Probleme bei der Suche nach geeigneten Führungskräften bereitet. Weniger ehrenamtliches Engagement bei gleichzeitig zunehmender Arbeitsfülle in allen Referaten des DAV bedeutet auch, dass eine Aufgabenverlagerung zu hauptamtlichen und damit bezahlten Mitarbeitern stattfinden muß oder - wenn dem finanzielle Grenzen entgegen stehen - bestimmte Tätigkeiten nur in reduziertem Umfang bzw. überhaupt nicht wahrgenommen werden können. Welche Aufgaben - käme es je zu einem Streichkonzert im weitgespannten Arbeitsfeld des DAV - dann zur Disposition stehen, sollte nicht nach utilitaristischen Prinzipien sondern unter vorrangiger Berücksichtigung ideeller Gesichtspunkte, zu der laut Satzung auch der Natur- und Umweltschutz gehört, entschieden werden.

8.3 Zusammenarbeit intensivieren

Umweltschutz braucht Verbündete. Die Umweltfragen, die es zu lösen gilt, sind so vielgestaltig und komplex, dass der dazu notwendige Sachverstand nicht immer im DAV selbst zu finden ist. Außerdem werden Öffentlichkeit und Politik vor allem dann besonders hellhörig, wenn hinter einer kritischen Ansicht viele Befürworter (und damit potentielle Wähler) stehen. Deswegen braucht der DAV Bundesgenossen. Und die kann der DAV nur gewinnen, wenn er Berührungsängste gar nicht aufkommen läßt, oder - soweit vorhanden - schleunigst abbaut und die Kontakte zu anderen Verbänden intensiviert bzw. knüpft. Um künftig erfolgreich zu agieren, ist der Schulterschluß mit Organisationen und Interessenvertretern geboten, die ähnliche Ziele verfolgen wie der DAV.

8.4 Europa als Herausforderung begreifen

Europa ruft - und der DAV muß mitgestalten. Die Globalisierung macht auch vor Umweltschutz und Bergsport nicht Halt. Bereits heute werden Konzepte und Strategien in vielen Lebensbereichen nicht mehr auf regionaler oder staatlicher, sondern auf europäischer Ebene diskutiert und in Zukunft sicher auch vermehrt entschieden. Beispiele dafür, die den DAV tangieren, sind die „Pan-European Biological and Landscape Diversity Strategy", die von der Europäischen Umweltministerkonferenz im Oktober 1995 verabschiedet wurde und mit deren Hilfe im gesamteuropäischen Verbund Tier- und Pflanzenarten, Ökosysteme und Landschaftsbestandteile erhalten bzw. wiederhergestellt werden sollen, oder die wirkungsvolle Tätigkeit der CIPRA, die europaweit Kräfte zum Alpenschutz bündelt und ganz wesentlich zum Zustandekommen der Alpenkonvention beigetragen hat. Das Zusammenwachsen Europas muß auch der DAV als Herausforderung begreifen. Seine Interessen im Umwelt- wie im Bergsportbereich kann der DAV nur durch intensive Kontaktpflege mit den Entscheidungsträgern effektiv vertreten. Das erfordert professionelle Lobbyarbeit vor Ort, also in der Bundeshauptstadt Berlin und – zusammen mit den übrigen europäischen Bergsteigerverbänden – natürlich auch in Brüssel, dem Sitz der EU-Kommission.

9 Fazit - das eigene Leitbild umsetzen

„Zukunft schützen" - mit diesem Leitsatz dokumentiert der DAV seine gesellschaftliche Verantwortung und empfiehlt sich gleichzeitig potentiellen Sponsoren als attraktiver Werbepartner. Doch wozu verpflichtet die Formel „Zukunft schützen", wenn man sie ernst nimmt und nicht nur als eine zugkräftige Worthülse ansieht (im Marketingjargon „Dachmarke" genannt)? Erstens muß der DAV seine Ziele klar und unmißverständlich definieren, was z.B. im Umweltbereich durch das novellierte Grundsatzprogramm seit langem geschehen ist und für die Gesamtheit der Aufgabenfelder mit dem Leitbild vor kurzem nachgeholt wurde. Zweitens erfordert der Anspruch, Schützen zu wollen, eigenes Handeln - Agieren statt Reagieren muß die Devise lauten, damit der DAV der Zukunft in seinen ureigensten Interes-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

senfeldern den Stempel aufdrückt. Und drittens verlangt der Anspruch des Mitgestaltens und Schützens die uneingeschränkte Bereitschaft zum gesellschaftspolitischen Engagement, ohne dabei die einmal formulierten Ziele je nach Zeitgeist umzuschreiben. Denn die in den Leitlinien des Grundsatzprogrammes enthaltene Verpflichtung, zur „nachhaltigen Sicherung aller Lebensgrundlagen" im Alpenraum beizutragen, setzt zielgerichtetes und beharrliches Handeln voraus.

Was also wird die Zukunft bringen? Werden wirtschaftliche (touristische, verkehrliche und energiepolitische) Aspekte die weitere Entwicklung in der Alpenregion diktieren? Wird der Berg zum Lifestyle-Objekt der Fun- und Action-Generation degenerieren und künftig nur noch als spektakuläre Kulisse für gesellschaftliche Events und gewaltige Arena für sportliche Wettkämpfe dienen? Oder gelingt es dem Alpenverein, ausgehend von seiner historischen Mitverantwortung für die Erschließung der Alpen im 19. Jahrhundert, unter den aktuellen Rahmenbedingungen die Tür zu einer Ära der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum aufzustoßen, die beispielgebend für viele andere Bergregionen sein könnte?

10 Literatur zum Thema

BÄTZING, W. (1993): Der alpine Umweltschutz vor neuen Herausforderungen. Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins, Jg. 45, H. 6, München.

BÄTZING, W. (2000): Die Alpen als Vorreiter und Prüfstein einer nachhaltigen Entwicklung im Zeitalter der Globalisierung. Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt. Jg. 65, München, S. 199 – 205.

DANZ, W. (1977): Das Grundsatzprogramm des Deutschen Alpenvereins zum Schutz des Alpenraumes. In: Berg 77, Alpenvereinsjahrbuch Band 101, München, Innsbruck, Bozen, S. 129 – 144.

DANZ, W. (1993): Alpenkonvention. Versuch einer Versöhnung von Ökonomie und Ökologie. In: Berg 93, Alpenvereinsjahrbuch Band 117, München, Innsbruck, Bozen, S. 259 – 265.

DEUTSCHER ALPENVEREIN (Hrsg.) (1994): Grundsatzprogramm zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung und zum Schutz des Alpenraumes. München, 32 S.

DEUTSCHER ALPENVEREIN (Hrsg.) (1995): Der Bergwald stirbt - DAV-Katastrophenkartenmappe, Erosion – Lawinen – Hochwasser. München; erarbeitet durch Büro M. Schober und Partner / Freising in Arbeitsgemeinschaft mit Prof. Dr. G. Kaule / Universität Stuttgart (1984), 2 Karten bayerische Alpen mit Erläuterung, 16 S.

KARL, J. (1993): Unsere Umwelt Alpen. Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt. Jg. 58, München, S. 13 – 38.

KELLER, L. (1998): Die Alpen im politischen Spiel. Wissenschaftliche Alpenvereinshefte Nr. 32, München, 201 S.

RÖHLE, H. (1987): Wieviel Mensch verträgt die Natur? In: Berg 87, Alpenvereinsjahrbuch Band 111, München, Innsbruck, Bozen, S. 201 – 206.

RÖHLE, H. (1991): Wieviel Umweltschutz verträgt der Verein - Wieviel Umweltschutz braucht die Natur? In: Berg 91, Alpenvereinsjahrbuch Band 115, München, Innsbruck, Bozen, S. 229 – 239.

RÖHLE, H. (1993): Wieviel Naturschutz darf's denn sein? Oder was ganzheitlicher Naturschutz für den Alpenverein bedeuten sollte! Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins, Jg. 45, H. 6, München.

SPEER, F. (2001): Die Entstehung der Alpenkonvention – von der Idee zur Unterzeichnung. Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt. Jg. 66, München, S. 15 – 28.

VEREIN ZUM SCHUTZ DER BERGWELT (1990): Rettet den Tiroler Lech-Die letzte Wildflusslandschaft in den Nordalpen. Sonderdruck (81 S.) mit Lech-Artikeln aus: Jb.1990 (55.Jahrgang) des Vereins zum Schutz der Bergwelt, München.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Heinz Röhle
Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften
der Technischen Universität Dresden
Wilsdrufferstr. 18
D – 01737 Tharandt

e-mail: roehle@forst.tu-dresden.de

Autorenangaben:

Prof. Dr. Heinz Röhle, Forstwissenschaftler, ordentlicher Universitätsprofessor an der Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Technischen Universität Dresden, von 1982 bis 1997 als ehrenamtlicher Referent für Natur- und Umweltschutz Mitglied im Vorstand des Deutschen Alpenvereins (DAV), in dieser Funktion tätig als ehrenamtlicher Leiter und Ausbilder im Referat für Natur- und Umweltschutz, befasst mit verschiedensten Fragen des nationalen und internationalen alpinen Natur- und Umweltschutzes und dem Spannungsfeld Sport und Natur, begeisterter Bergsteiger und Skitourenläufer.

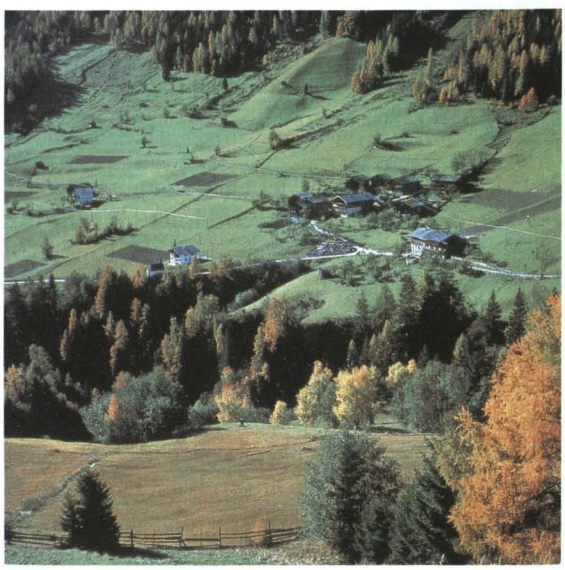


Bild 1: Das Virgental/Osttirol als Musterbeispiel eines landwirtschaftlich geprägten, stark gegliederten Naturraumes, der sich hervorragend für sanfte Erholungsformen eignet.
Foto: Archiv DAV

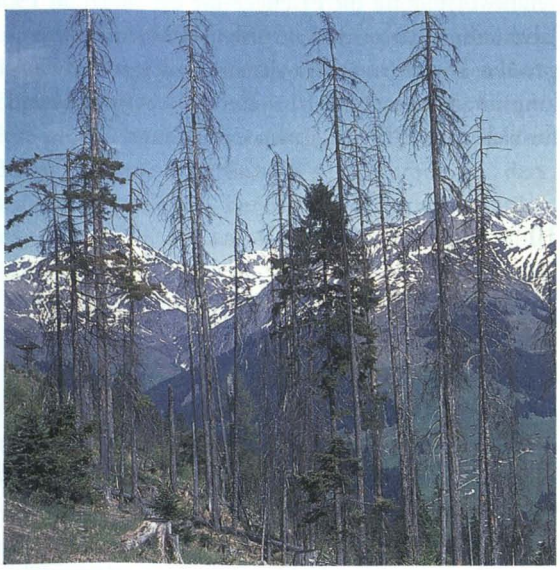


Bild 2: Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts waren in vielen Regionen der bayerischen Alpen Absterbeerscheinungen in Schutzwaldbeständen sichtbar.
Foto: Archiv DAV

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

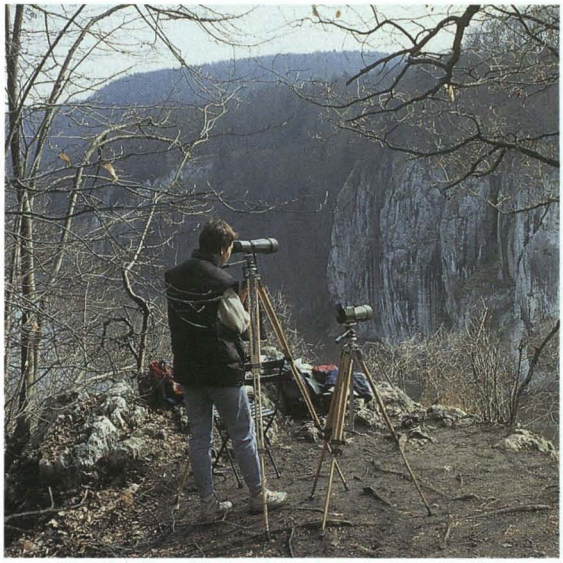


Bild 3: Gemeinsame Aktionen zur Horstbewachung von Alpenverein und Naturschutzverbänden dienen zum Abbau von Vorurteilen zwischen Kletterern und Naturschützern. *Foto: Eva Wagner*

Bild 4: Im Projekt „Wildtiere und Skilauf im Gebirge", das ein gedeihliches Nebeneinander von Tourenskilauf und Natur im bayerischen Alpenraum gewährleisten soll, werden regionalspezifische Lösungskonzepte in sektionsübergreifenden Arbeitsgebieten (in der Abbildung farblich abgesetzt) realisiert. *Foto: Archiv DAV*

Bild 5: Hinweisschild zur Besucherlenkung für Tourenskiläufer im Rahmen des Projektes „Wildtiere und Skilauf im Gebirge" *Foto: Archiv DAV*

Bild 6: Naturschutz-Lehrteam bei einer internen Fortbildung zur Erlebnispädagogik *Foto: Archiv DAV*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Bild 7: Pilotprojekt zur Reinigung der Abwässer der Tannheimer Hütte (1760 m) / Allgäuer Alpen durch eine Pflanzenkläranlage *Foto: Franz Speer*

Bild 8: Großdemonstration der verbündeten Naturschutzverbände und Alpenvereine [Club Alpino Italiano (CAI), Alpen-verein Südtirol (AVS), Deutscher Alpenverein (DAV), Österreichischer Alpenverein (OeAV)] *Foto: Heinz Röhle*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 67_2002

Autor(en)/Author(s): Röhle Heinz

Artikel/Article: 25 Jahre Grundsatzprogramm des Deutschen Alpenvereins (DAV) Entstehungsgeschichte, Anspruch und Herausforderung 245-260